

Copyright:

Johanna Springhorn,
Anna Scarcella, Inga Gostmann,
Bianca Griech

Affiliation:

¹ Universität Bielefeld
² Technische Universität
Braunschweig
³ Technische Hochschule Köln
* korrespondierende Autorin,
johanna.springhorn@uni-
bielefeld.de

Förderung:

Diese Publikation ist im Rahmen
der Arbeitsgruppe
Communitybuilding für
Communitybuilder bestehend aus
von der Stiftung Innovation in der
Hochschullehre geförderten
Projekten entstanden.

Interessenkonflikte:

Die Autor*innen haben erklärt,
dass keine Interessenkonflikte
bestehen.

Einbindung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerke an Hochschulen

Johanna Springhorn ^{1*}, Anna Scarcella ², Inga Gostmann ¹,
Bianca Griech ³

Zusammenfassung

Die nachhaltige Einbindung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerke ist herausfordernd für Lehrende und Studierende. Trotzdem ist studentische Mitbestimmung in Netzwerken zur Lehre essenziell für eine partizipative Lehr-Lernkultur. Ergebnisse aus einem Workshop der Arbeitsgruppe *Communitybuilding für Communitybuilder* beim University Future Festival 2024 zeigen verschiedene Perspektiven auf die Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden in Lehr-Lernnetzwerken und wie Herausforderungen dabei begegnet werden kann. Die Reflexion von Machtverhältnissen, die Etablierung transparenter Kommunikationswege und die Anpassung institutioneller Rahmenbedingungen sind dabei zentrale Bausteine.

Schlagworte

Lehr-Lernnetzwerke, studentische Perspektive, Mitgestaltung,
Lehr-Lernkultur, Erfolgsfaktoren

Involving students in teaching-learning networks at universities

Abstract

The long-term involvement of students in teaching-learning networks is challenging for teachers and students. Nevertheless, student participation in teaching networks is essential for a participatory teaching-learning culture. Results from a workshop of the working group *Communitybuilding for Communitybuilders* at the University Future Festival 2024 show different perspectives on the cooperation of students and teachers in teaching-learning networks and how challenges can be tackled. The reflection of power relations, the establishment of transparent communication channels and the adaptation of institutional framework conditions are central components.

Keywords

Teaching-learning networks, student perspective, co-creation,
teaching-learning culture, success factors

1 Einleitung

Damit Studierende an Hochschulen in die Planung, Durchführung und Evaluation von Lehrveranstaltungen institutionell auf vielfältige Weise einbezogen werden, braucht es neue Modelle zur Mitgestaltung. Zwar werden in hochschulischen Gremien, beispielsweise zur Lehrplanung, ebenfalls Sitze für Studierende vergeben, hier bilden sie aber in der Regel die Minderheit. Außerdem sind dies nicht die Orte für Konzeption und konkrete (Weiter)entwicklung von Lehre, sondern zumeist der Raum, um über im Voraus erarbeitete Inhalte und didaktische Ansätze von Lehrveranstaltungen abzustimmen und Beschlüsse zu fassen. Daher bieten insbesondere Lehr-Lernnetzwerke, in denen sich Lehrende und Studierende kontinuierlich austauschen können, einen fruchtbaren Rahmen für lehrbezogene Qualitätsentwicklung.

Als Lehr-Lernnetzwerke im Hochschulkontext werden in diesem Beitrag Zusammenschlüsse von Lehrenden, Lernenden und anderen Bildungsakteur*innen bezeichnet, die die Entwicklung und Verbreitung innovativer Lehr-Lernmethoden fördern. Solche Zusammenschlüsse können hochschulintern (lokal innerhalb einer Universität, Fakultät, Arbeitsgruppe) oder hochschulübergreifend (national oder international) organisiert sein. Verbindendes Element ist ein ausgesprochenes gemeinsames Ziel zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität in Studium und Lehre (Baum et al., 2025). Konkret bedeutet dies, dass in solchen Lehr-Lernnetzwerken eine gemeinsame Konzeption von Lehrveranstaltungen, die Entwicklung von Lehr-Lernmaterialien oder auch ein Austausch über didaktische Methoden oder Feedbackformate erfolgen kann. Die inhaltliche Gewichtung der Zusammenarbeit orientiert sich an den Bedürfnissen der Beteiligten. Nach diesem Verständnis agieren Lehr-Lernnetzwerke im Sinne von Communities of Practice als „groups of people who share a concern or a passion for something they do and learn how to do it better as they interact regularly“ (Wenger-Trayner & Wenger-Trayner, 2015, S. 2).

Die Partizipation von Studierenden in Netzwerken in diesem Bereich ermöglicht eine bedarfsorientierte Ausgestaltung des Lehrens und Lernens sowie eine stärkere Orientierung an der Lebenswelt der Studierenden. In diesem Beitrag wird daher eine Zukunftsperspektive gezeichnet, wie Studierende in Lehr-Lernnetzwerke eingebunden werden können, die ebendiese Ziele in den Vordergrund stellen. Die Etablierung dauerhafter (inter)disziplinärer Lehr-Lernnetzwerke (z. B. in Form von Communities of Practice) gestaltet sich bereits unter Lehrenden herausfordernd. In solche teilweise formalisierten, teilweise lose gekoppelten Strukturen zusätzlich Studierende kontinuierlich einzubeziehen, bleibt daher die Ausnahme und hat Modellcharakter. Um zukünftig eine partizipative Lehr- und Lernkultur an Hochschulen weiter auszubauen und nachhaltig zu verankern, erscheint jedoch die Mitwirkung und Mitbestimmung (Mayrberger, 2019, S. 106) von Studierenden in solchen Lehr-Lernnetzwerken unverzichtbar (Bachus et al., 2023). Entscheidend für neue Modelle zur Mitgestaltung von Studierenden – insbesondere im Bereich der Lehrentwicklung – ist daher eine feste Verankerung in die universitären Strukturen und eine ressourcenorientierte Förderung ebensolcher Lehr-Lernnetzwerke anstelle eines zeitlich begrenzten, zusätzlichen Angebots.

Zur Näherung an die Frage, wie Studierende zukünftig Lehr-Lernnetzwerke erfolgreich mitgestalten können, werden in diesem Beitrag verschiedene Perspektiven auf studentische Partizipation in Lehr-Lernnetzwerken an Hochschulen nachgezeichnet und Anregungen formuliert. Dabei adressieren die aufgeführten Anregungen sowohl sich zukünftig etablierende hochschulinterne als auch -übergreifende stärker oder weniger stark formalisierte Netzwerkstrukturen. Die folgenden Ausführungen basieren auf Ergebnissen eines Workshops der Arbeitsgruppe *Communitybuilding für Communitybuilder*¹, der mit 30 Teilnehmenden unterschiedlicher Statusgruppen auf dem University Future Festival 2024 durchgeführt wurde (Titel: *Lost in Cooperation! Wie gestalten wir Lehr-Lernnetzwerke?*). Eine der drei zentralen Fragen lautete: Wie begeistere ich Studierende für die Mitarbeit in meinem Lehr-Lernnetzwerk? Diese Frage wurde auf Basis des kollektiven Erfahrungswissens der Beteiligten diskutiert und zukunftsgerichtet wurden wünschenswerte Szenarien für die Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden in Lehr-Lernnetzwerken entworfen.

Im Workshop wurden dazu zunächst die unterschiedlichen Herausforderungen bei der Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden in Lehr-Lernnetzwerken jeweils aus Sicht der Studierenden und der Lehrenden zusammengetragen. Diese werden im Beitrag in Kapitel 2 dargelegt und zudem für diesen Beitrag um Anknüpfungspunkte in der Literatur ergänzt. Danach wurden im Rahmen des Workshops wichtige Grundlagen für eine gelingende Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken in Stichpunkten gesammelt. Diese werden in Kapitel 3 in Verbindung mit weiteren Ausführungen und Beispielen durch die Autor*innen dargestellt. Der Beitrag knüpft insofern an die Workshopergebnisse an, arbeitet die entwickelten Ideen entlang des bereits existierenden wissenschaftlichen Diskurses weiter aus und systematisiert so die erlangten Erkenntnisse für die Zukunft. Eine Kurzfassung aller Workshopergebnisse findet sich auf dem Portal für offene Bildungsmaterialien in der Hochschullehre twillo (Baum et al., 2025).²

2 Perspektiven auf studentische Partizipation in Lehr-Lernnetzwerken an Hochschulen

(Inter)disziplinäre Lehr-Lernnetzwerke an Hochschulen bieten Möglichkeiten zum Austausch über lehrbezogene Themen wie z. B. die Entwicklung und didaktische Umsetzung innovativer Lehr-Lernformate. Ziel ist daher insbesondere die stetige Entwicklung des Lehrens und Lernens an Hochschulen. Nicht selten werden diese Netzwerke im Rahmen von zeitlich begrenzten,

¹ *Communitybuilding für Communitybuilder* ist eine offene Community mit Mitgliedern aus verschiedenen Projekten deutschsprachiger Hochschulen, die von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre im Rahmen der Förderlinie *Hochschullehre durch Digitalisierung stärken* gefördert werden. Die Autor*innen dieses Beitrags sind beteiligt an den Projekten BiLinked (Bielefelder Lehrinnovationen für kollaborative Entwicklung digitaler Lehr-/Lernformate), Co³Learn (Communication, Cooperation, Collaboration) und REDiEE (Roll-out, Empowerment, Design in Engineering Education).

² <https://www.twillo.de/edu-sharing/components/render/a347b00c-9df1-4c7d-b20e-7ad2cc8eb588>

drittmittelgeförderten (Verbund-)projekten initiiert sowie aufrechterhalten (Merkt et al., 2024, S. 4-6) und fokussieren den Austausch zwischen Lehrenden und Hochschulmitarbeitenden aus dem Bereich der Hochschuldidaktik. Da Lehrgestaltung, Lehr-Lernmethoden und Lehrvaluation Studierende aber unmittelbar betreffen, ist eine Beteiligung von Studierenden in (in)formellen Lehr-Lernnetzwerken zentral. Potenziale liegen vor allem im praktischen Expert*innenwissen, das Studierende aufgrund ihrer Erfahrungen mit Lehre im Studienalltag mitbringen (Raffaele & Rediger, 2021, S. 11). Die aktive Mitwirkung und Mitbestimmung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken kann im Rahmen studierendenzentrierter Lehrveranstaltungen wertvolle Erkenntnisse liefern, die die Qualität der Lehre verbessern und innovative Lehransätze voranbringen (Bovill, 2020, S. 1031). Werden Studierende dabei als gleichberechtigte Mitgestaltende anerkannt, stärkt dies nicht nur ihre überfachlichen Kompetenzen – etwa in den Bereichen kritisches Denken, Zusammenarbeit und Reflexionsfähigkeit –, sondern auch ihr Erleben von Selbstwirksamkeit als Partner*innen im Bildungsprozess (Healey et al., 2014, S. 19).

Damit Lehrveranstaltungen studierendenzentriert(er) gestaltet werden, bedarf es sowohl einer Sensibilisierung von Lehrenden als auch der Beteiligung von Studierenden an den Prozessen selbst (Bachus et al., 2023, S. 8). Eine tatsächliche Beteiligung wird jedoch unterschiedlich, teilweise widersprüchlich diskutiert seitens Hochschulleitungsebene und Lehrenden in den Fakultäten. Neue Rollen und Perspektiven kollidieren mit etablierten Kulturen und Gewohnheiten an Hochschulen (Mercer-Mapstone et al. 2017, S. 16). Dies lässt sich auf die Frage nach der Einbindung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken übertragen: Klare Positionierungen, dass sich Studierende beteiligen sollten, bleiben die Ausnahme oder Studierende werden nur zur Bestätigung konsultiert, anstatt in Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen (Denker et al., 2021, S. 240), wodurch sie Lehre selbst mitgestalten könnten. Im Folgenden werden die Perspektiven von Lehrenden und Studierenden auf studentische Beteiligung in Lehr-Lernnetzwerken skizziert. Diese wurden im Rahmen des Workshops der Arbeitsgruppe *Communitybuilding für Communitybuilder* (siehe Kapitel 1) diskutiert und haben ebenso bereits Einzug in den wissenschaftlichen Diskurs gefunden.

2.1 Perspektive von Studierenden

Studierende sind nicht immer mit (über)fachlichen Konventionen zur Verständigung vertraut oder Partizipationsmöglichkeiten an der Hochschule sind ihnen gegenüber nicht transparent kommuniziert (Ditzel & Bergt, 2013, S. 184). Gleichzeitig sehen sie sich mit Hierarchie- und Statusbarrieren konfrontiert. Ein Netzwerk lebt jedoch davon, die eigenen Perspektiven offen einbringen zu können. Die Involvierung verschiedener Statusgruppen und mögliche Abhängigkeitsverhältnisse können zu Hemmungen führen, offen über Bedarfe und Ideen hinsichtlich Lehre und Lehrgestaltung zu sprechen (Bachus et al., 2023, S. 10). Fehlendes Kompetenzerleben auf Seiten der Studierenden (begründet oder unbegründet) kann dazu führen, dass Studierende Möglichkeiten zur Beteiligung nicht oder weniger nutzen (Ditzel & Bergt, 2013, S. 182). Zudem ist die Bindung von Studierenden an Hochschulen durch die Dauer eines Studiums zeitlich relativ begrenzt (Denker et al., 2021, S. 239). Das Wissen über Ansprechpartner*innen innerhalb der

Hochschule ist bei Studierenden daher oft unvollständig (Ditzel & Bergt, 2013, S. 184). Aus Sicht der Autor*innen muss dies in Zusammenhang mit der Frage der Offenheit und Geschlossenheit von Lehr-Lernnetzwerken insgesamt berücksichtigt werden. Mitwirkende Studierende verlassen das Netzwerk eventuell schneller als andere Beteiligte. Die Gestaltung von Übergängen und die Organisation von Wissensmanagement innerhalb eines Lehr-Lernnetzwerkes sollten daher darauf abgestimmt sein. Um solche Potenziale nachhaltig zu erschließen, wird es entscheidend sein, Wege zu finden, mit der Fluktuation innerhalb der Studiengruppen produktiv umzugehen. Die Etablierung von digitalen Wissensmanagementplattformen könnte dazu beitragen, Erfahrungswissen zu sichern und Transferprozesse zu strukturieren.

Aus Studierendenperspektive bleibt teils unklar, welche Mehrwerte ihre Beteiligung hat und welche Effekte damit erzielt werden können (Ditzel & Bergt, 2013, S. 184). Im Workshop wurde die Beobachtung geteilt, dass partizipative Prozesse zwar zur Ausbildung von Kompetenzen beitragen, die Studierenden im späteren beruflichen Kontext nutzen können, dies jedoch wenig wahrgenommen zu werden scheint. Fehlende Anreizstrukturen für Studierende führen dazu, dass sie geringen Anlass sehen, sich an einem Lehr-Lernnetzwerk zu beteiligen, und Möglichkeiten, sich einzubringen, nicht genutzt werden. Dies liegt auch an mangelnder Flexibilität im Studienalltag.

2.2 Perspektive von Lehrenden

Lehrende, die Partizipation von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken ermöglichen möchten, stellen die genannten Hemmnisse auf Studierendenseite vor Herausforderungen. Im Workshop wurde darauf verwiesen, dass auch Lehrende Unsicherheiten verspüren können, wenn sie sich dem Feedback von Studierenden aussetzen – insbesondere in einem öffentlichen Setting. Das zuvor bereits genannte Abhängigkeitsverhältnis spiele demnach auch für Lehrende eine entscheidende Rolle.

Darüber hinaus zeigte sich im Workshop, dass es Ungewissheiten darüber geben kann, wie sich Studierende einbringen möchten, welche Themen Studierende interessieren und wo sie Weiterentwicklung anstreben. In diesem Zuge wurde angemerkt, dass es auch für Lehrpersonen oftmals einen erheblichen zeitlichen Mehraufwand bedeutet, Studierende in die (Weiter-)entwicklung von Lehre einzubinden – insbesondere, wenn Lehrende erst wenig Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Studierenden haben. Dabei können zeitliche Konflikte zwischen Forschungsaktivitäten und Lehrtätigkeit (Hilbrich & Schuster, 2014, S. 53) ebenfalls eine Rolle spielen. In diesem Zusammenhang wurden im Workshop ebenfalls mangelnde Anreiz- und Unterstützungssysteme sowie Ressourcen angeführt, wodurch der (vermeintliche) Mehraufwand es nochmals unattraktiver macht. Dies treffe insbesondere zu, wenn Beteiligungsstrukturen in Lehr-Lernnetzwerken durch Lehrende zwar ermöglicht werden, von Studierenden dann aber nicht oder nur wenig verlässlich wahrgenommen würden. Zusätzlich stellen sich Lehrende durch dieses Angebot zur Partizipation einem gewissen Erwartungsdruck, Wünschen an das Lehren und Lernen von Studierendenseite nachkommen zu müssen.

Aushandlungen in einem Netzwerk mit Studierenden und Lehrenden erfordern andere Ressourcen als in statusgleichen Netzwerken und werden ggf. dadurch erschwert, dass Studierende nicht von Anfang an über das benötigte Wissen verfügen (können), um an Prozessen teilzunehmen (Denker et al., 2021, S. 239). Die Autor*innen sehen diese Herausforderungen insbesondere in loser Netzwerkstrukturen. Studierenden und Lehrenden stehen oft keine Strukturen zur Verfügung, sich niedrigschwellig für eine erfolgreiche Zusammenarbeit in einem partizipativen Lehr-Lernnetzwerk fortzubilden.

3 Mitgestaltung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken zukünftig fördern

Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass für eine gelingende Partizipation von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken verschiedene Faktoren förderlich sein können. Die im Workshop zusammengetragenen wünschenswerten Szenarien der Zusammenarbeit von Lehrenden und Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken unterscheiden sich dabei nicht grundlegend von allgemein förderlichen Bedingungen für studentische Partizipationsmöglichkeiten an Hochschulen. Die konkreten Beispiele, wie dies im Kontext von Lehr-Lernnetzwerken ausgestaltet werden kann, können jedoch variieren. Ausgangspunkt für eine gleichberechtigte Zusammenarbeit sollte die gegenseitige Anerkennung von Expertise sein, die unterschiedlich gelagert sein kann.

3.1 Unterstützende Kultur und Haltung in Hochschulen

Eine unterstützende Kultur und Haltung (Mercer-Mapstone et al., 2017, S. 31) zur Mitwirkung und Mitbestimmung von Studierenden an Prozessen, Initiativen und Netzwerken sollte an der gesamten Hochschule oder zumindest seitens der im Netzwerk beteiligten Personen gepflegt werden. Damit verbunden ist die Etablierung einer Lehr-Lernkultur, in der Studierende sich an der Entstehung von Lehr-Lernmaterialien z. B. in Lehr-Lernnetzwerken beteiligen können und nicht lediglich Konzepte ‚absegnen‘. Dies könnte beispielsweise so aussehen, dass im Lehr-Lernnetzwerk ein*e Lehrende*r ergebnisoffen ein Veranstaltungskonzept im Vorfeld zur Diskussion stellt. Rückmeldungen von Studierenden würden dabei genauso gewichtet und ernst genommen, wie die von anderen Lehrenden.

Hilfreich ist, wenn regelmäßig positive Beispiele für die Auswirkungen von studentischer Einbindung in Lehr-Lernnetzwerke hochschulweit geteilt werden. Wenn Studierende durch ihre Mitgliedschaft in einem Lehr-Lernnetzwerk an der Entwicklung von Lehr-Lernmaterialien beteiligt waren, würde dies sichtbar gemacht und ggf. sogar gesondert herausgestellt werden. Aufgabe von Hochschulleitungen ist es, den Dialog über lehr- und lernbezogene Themen mit Studierenden und Lehrenden zu eröffnen, aufrechtzuerhalten und zum gemeinsamen Austausch zu ermutigen, wodurch ein hochschulweites Signal gesendet wird, dass Freiräume für studentische Mitwirkung und Mitbestimmung z. B. in Lehr-Lernnetzwerken erwünscht sind. Hier wäre denkbar, dass Hochschulleitungen selbst zur Etablierung von Lehr-Lernnetzwerken bestehend aus Lehrenden und Studierenden aufrufen und dabei

deutlich machen, dass ein solcher Austausch die Qualität von Studium und Lehre steigern würde.

3.2 Transparente Kommunikationswege etablieren und Hierarchie- und Statusbarrieren reflektieren

Damit Mitwirkung und Mitbestimmung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerken gelingen, ist eine transparente Kommunikation, wie und woran sie sich bei der Zusammenarbeit beteiligen können (und woran nicht), maßgeblich. Dazu würde beispielsweise gehören, dass es, insbesondere wenn neue Personen dazukommen, einen Austausch darüber gibt, wer aus welchem Grund Teil des Netzwerks ist, und welche Kenntnisse und Wünsche in Bezug auf die Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen, Materialien etc. mitbringt. Wenn Erwartungen und Ziele im Netzwerk klar kommuniziert werden, fällt es Studierenden leichter, Entscheidungen über den Umfang ihres Engagements zu treffen und so Verbindlichkeit zu gewährleisten. Beteiligte Studierende würden in diesem Zuge auch deutlich machen, ob sie sich tendenziell vorstellen könnten, selbst Lehre mitzuentwickeln oder sich vielmehr in der Rolle von Feedbackgeber*innen sehen.

Lehr- und Lernnetzwerke können nur dann ihr volles Potenzial entfalten, wenn sie als Räume der Begegnung auf Augenhöhe gestaltet werden. Kritische (Selbst-)Reflexion hinsichtlich Hierarchie- und Statusbarrieren zwischen Lehrenden und Studierenden sind auf beiden Seiten unverzichtbar, da sie insbesondere für Studierende einen offenen Austausch verhindern. Kritik an Vorschlägen von Lehrenden spielt eine wichtige Rolle in der Zusammenarbeit, daher ist es wichtig, von Beginn an eine wertschätzende und offene Kommunikation zu etablieren sowie gemeinsam im Netzwerk Gesprächsregeln abzustimmen. Dazu könnten z. B. Absprachen gehören, wie Studierende niedrigschwellig signalisieren können, wenn sie sich nicht oder nur unzureichend einbezogen fühlen. Für eine gute Zusammenarbeit bietet es sich an, insbesondere Studierende explizit zu adressieren und sie damit zu ermutigen, ihre Perspektive auf Lehre zu teilen – sowohl bei Treffen vor Ort als auch über Mail- oder Chatkanäle, sollte die gemeinsame Arbeit zusätzlich asynchron erfolgen. Für diese Art der Zusammenarbeit braucht es neben einer Kultur des gegenseitigen Respekts und der gemeinsamen Entscheidungsfindung auch strukturelle Veränderungen, etwa in Bezug auf Bewertungssysteme und institutionelle Anreize (Raffaele & Rediger, 2021, S. 5-6)

3.3 Anreizstrukturen für Studierende und Lehrende schaffen

Sowohl Studierende als auch Lehrende benötigen Anreize, Flexibilität und Ressourcen für ihr Engagement. Diese können entweder (idealerweise) hochschulweit existieren oder ggf. auch auf Fakultäts-/Fachbereichsebene eingeführt werden. Für Studierende stellt beispielsweise die Vergabe von Credit Points einen Anreiz dar, sich in einem Lehr-Lernnetzwerk zu beteiligen. So würden sie sich durch ihre Mitgliedschaft in einem Netzwerk nicht nur intensiver mit der Gestaltung von Lehre an ihrer Hochschule auseinandersetzen, sondern könnten diese auch unmittelbar für ihr Studium verwerten. Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, für die Netzwerkarbeit eine Aufwandsentschädigung sicherzustellen oder studentische Hilfskraftstellen zur

Weiterentwicklung von Lehre zu schaffen, wobei diese Studierende auch systematisch in Lehr-Lernnetzwerke eingebunden werden würden. Auch die Einführung eines Studienpreises, welcher dem klassischen Lehrpreis nachempfunden ist, könnte einen Anreiz für Studierende darstellen. Hier wären thematische Ausschreibungen für Studierende denkbar, die durch ihre Anbindung an ein Lehr-Lernnetzwerk ihre innovativen Ideen zum Beispiel für neue Formate in Lehrveranstaltungen unmittelbar und niedrigschwellig mit Lehrenden abstimmen und direkt selbst mitentwickeln könnten. Der Unterschied einer solchen Ausschreibung für Studierende, die sich bereits in einem Netzwerk beteiligen, im Gegensatz zu einer allgemeinen Ausschreibung für Studierende bestünde darin, dass sie ihre Gedanken nicht losgelöst und einmalig einbringen, sondern kontinuierlich im Netzwerk ohnehin die Auseinandersetzung mit Lehrthemen und ihrer Aufbereitung gewohnt sind und diese Erfahrungen bereits mitdenken können.

Für Lehrende kann ein Anreiz darin liegen, dass sie an anderer Stelle Lehrentlastungen erhalten, da sie sich in der Netzwerkarbeit mit der Weiterentwicklung von Lehre beschäftigen. Wichtig ist außerdem eine Aufwertung von Lehre insgesamt. Auch Lehrpersonen haben für einen konstruktiven Austausch ggf. weitere Ressourcenbedarfe, die es zu erfragen gilt. Die beiden zuletzt genannten Aspekte zielen aus Sicht der Autor*innen auf notwendige strukturelle Änderungen, denen sich Hochschulen stellen müssten, wenn sie konsequent die Einbindung von Studierenden in Lehr-Lernnetzwerke derart fördern möchten, dass sie für Lehrende keinen zusätzlichen Aufwand oder ein freiwilliges Engagement darstellen, sondern mit einem systematischen Qualitätsanspruch verbunden sind. Dies steht vorgelagert in Verbindung damit, inwiefern überhaupt ein organisierter inhaltlicher und methodischer Austausch zur Lehre (unter Lehrenden oder unter Lehrenden und Studierenden) gewünscht und gefördert wird und wie dieser konkret ausgestaltet sein könnte. Eine Förderung von Lehr-Lernnetzwerken, die bisher jedoch (insbesondere hochschulübergreifend und interdisziplinär) keineswegs üblich sind, bietet eine mögliche Form, wie dies umgesetzt werden kann. Im Workshop zeigte sich, dass unter gewissen Bedingungen solche Netzwerke insbesondere als gewinnbringend angesehen werden, wenn dort bereits Studierende und Lehrende gemeinsam und niedrigschwellig Lehrthemen diskutieren.

3.4 Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote

Spezifische Angebote für Lehrende und Studierende zum Kompetenzaufbau, wie eine gemeinschaftliche Arbeit in einem Lehr-Lernnetzwerk gestaltet werden kann, können flankierend z. B. durch Serviceeinheiten in der Hochschule, die das Lehren und Lernen unterstützen, aufgebaut werden. Fortbildungsmöglichkeiten können dabei sowohl statusspezifisch als auch statusübergreifend entwickelt werden. Dabei sollte es nicht nur um allgemein förderliche Faktoren für studentische Partizipationsmöglichkeiten in Lehrveranstaltungen gehen, sondern insbesondere darum, wie eine Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden, die sich in einem Lehr-Lernnetzwerk zusammenschließen möchten, gestaltet werden kann. Dazu würde z. B. gehören, welche Kommunikations- und Gesprächsregeln es braucht und wie mit Hierarchie- und Statusbarrieren umgegangen werden kann (siehe 3.2).

Auch Mentor*innenprogramme für das Onboarding im Netzwerk können eine hilfreiche Komponente für eine gelingende Netzwerkarbeit sein. Dies würde bedeuten, dass sowohl Studierende als auch Lehrende als Mentor*innen für neue Netzwerkmitglieder fungieren. Individuell durch das Netzwerk wäre dabei zu entscheiden, ob beispielsweise bewusst Studierende Mentor*innen für neue Lehrende und Lehrende Mentor*innen für neue Studierende wären. Das gegenseitige Anerkennen von Expertise spielt dabei eine wichtige Rolle. Studierende wissen am besten, welche Lehrangebote und -formate für Studierende relevant sind. Zudem kennen sie die Lebenslagen ihrer Kommiliton*innen und können daraus Verbesserungsvorschläge für Studium und Lehre ableiten (Kunkel et al., 2022, S. 137). Lehrende wissen, wie unterschiedlich organisationale Anforderungen an die Ausgestaltung von Lehre sind, verfügen über Expertise zur fachlichen Relevanz von Inhalten und haben im Blick, welche anderen Aufgaben Lehrende im Hochschulkontext erfüllen und bewältigen müssen. Da der Aufbau eines Mentor*innenprogramms jedoch gleichzeitig mit zusätzlichem Ressourcenbedarf verknüpft wäre, sollte dies stets in Zusammenhang mit bestehenden Anreizstrukturen für die Unterstützung von Lehr-Lernnetzwerken unter Einbezug von Studierenden gedacht werden (siehe 3.3).

4 Ausblick

Ein zentraler Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung von Lehr- und Lernnetzwerken liegt in der aktiven und frühzeitigen Einbindung studentischer Perspektiven auf einer strukturellen Ebene. Zukünftige Netzwerke sollten dementsprechend gezielt Formate schaffen, in denen diese Perspektiven nachvollziehbar in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse integriert werden. Darüber hinaus müssen Hochschulen zukünftig aktiv Verantwortung dafür übernehmen, dass Partizipation nicht vom individuellen Engagement Einzelner abhängt, sondern strukturell abgesichert ist. Die Beteiligung an Lehr-Lernnetzwerken erfordert auf allen Seiten zusätzlichen Aufwand, der mit den regulären Aufgaben von Studierenden und Lehrenden in Einklang gebracht werden muss. Umso wichtiger ist es, zukünftig Unterstützungsstrukturen zu schaffen, die nicht nur eine nachhaltige Verankerung solcher Netzwerke ermöglichen, sondern auch gezielt fördern.

Letztendlich wird es darauf ankommen, Lehr-Lernnetzwerke nicht als punktuelle Innovationsfelder zu begreifen, sondern als dauerhafte Bestandteile einer Hochschule zu etablieren. Dafür reicht es nicht aus, einzelne Projekte zu initiieren – gefragt sind langfristige Governance-Strukturen, die Kontinuität sichern und Weiterentwicklung ermöglichen. Es bedarf nicht nur unterstützender Haltungen und Ressourcen, sondern auch eines institutionellen Verständnisses, dass studentische Partizipation keine Zusatzaufgabe ist, sondern ein zentrales Element in der zukunftsorientierten Lehrentwicklung. Erst wenn Hochschulen studentische Perspektiven institutionell anerkennen, können Lehr-Lernnetzwerke ihr volles Potenzial entfalten: als Räume der Co-Kreation, in denen Lehre gemeinsam gedacht, gestaltet und reflektiert wird.

Literatur

- Bachus, L., Saukel, K. & Rahrt, R. (2023). Studierendenzentrierung neu denken. Diskussionspapier. <https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/Studierendenzentrierung%20neu%20denken.pdf>
- Baum, H.; Evers, L.; Franz, K.; Gerber, L.; Griech, B.; Jäger, A.; Scarcella, A.; Springhorn, J.; Zeaiter, S.; Zulauf, S. (Hrsg.) (2025). Journeying Towards Cooperation. Wie wir Lehr-Lernnetzwerke gewinnbringend gestalten können. Twillo: <https://www.twillo.de/edu-sharing/components/render/a347b00c-9df1-4c7d-b20e-7ad2cc8eb588>
- Bovill, C. (2020). Co-creation in learning and teaching: the case for a whole-class approach in higher education. *Higher Education*, 79, 1023–1037. <https://doi.org/10.1007/s10734-019-00453-w>
- Denker, F., Rówert, R. & Böckel, A. (2021). Partizipative Hochschulentwicklung für den digitalen Wandel - Leitlinien des studierendenzentrierten Change Management. In Hochschulforum Digitalisierung, Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. Innovative Formate, Strategien und Netzwerke (S. 233-247). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32849-8_14
- Ditzel, B. & Bergt, T. (2013). Studentische Partizipation als organisationale Herausforderung – Ergebnisse einer explorativen Studie. In S. Weber, M. Göhlich, A. Schröer, C. Fahrenwald & H. Macha (Hrsg.), *Organisation und Partizipation, Beiträge der Kommission Organisationspädagogik* (S. 177–186). https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-00450-7_15
- Healey, M., Flint, A., & Harrington, K. (2014). Engagement through Partnership: Students as Partners in Learning and Teaching in Higher Education. *Higher Education Academy*.
- Hilbrich, R. & Schuster, R. (2014). Theoretische Bezugspunkte für die Analyse universitärer Arbeitsteilung. In R. Hilbrich, K. Hildebrandt & R. Schuster (Hrsg.), *Aufwertung von Lehre oder Abwertung der Professur? Die Lehrprofessur im Spannungsfeld von Lehre, Forschung und Geschlecht* (S. 43-60). Akademische Verlagsanstalt.
- Mayrberger, K. (2019). *Partizipative Mediendidaktik. Gestaltung der (Hochschul-)Bildung unter den Bedingungen der Digitalisierung*. Beltz Juventa.
- Mercer-Mapstone, L., Dvorakova, S. L., Matthews, K. E., Abbot, S., Cheng, B., Felten, P., Knorr, K., Marquis, E., Shammas, R., & Swaim, K. (2017). A Systematic Literature Review of Students as Partners in Higher Education. *International Journal for Students as Partners*, 1(1), 1–23. <https://doi.org/10.15173/ijasp.v1i1.3119>
- Merkt, M.; Pasternack, P.; Pohlenz, P. (2024). *Verbünde deutscher Hochschulen zur Lehrentwicklung. Analyse der Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren*. Verlag Dr. Kovač.
- Kunkel, J., Bachert, P. & Hildebrand, C. (2022): Partizipation Studierender im SGM durch Lehre und Forschung. In M. Timmann, T. Paeck, J. Fischer, B. Steinke, C. Dold, M. Preuß & M. Sprenger (Hrsg.), *Handbuch Studentisches Gesundheitsmanagement – Perspektiven, Impulse und Praxiseinblicke* (S. 137-145). Springer. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-662-65344-9>
- Raffaele, C. & Rediger, P. (2021): Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre (HoF-Arbeitsbericht 117), Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg. https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/ab_117.pdf
- Wenger-Trayner, E., & Wenger-Trayner, B. (2015). Communities of practice. A brief introduction. [online]. <https://www.wenger-trayner.com/wp-content/uploads/2022/06/15-06-Brief-introduction-to-communities-of-practice.pdf>